

A Christtag HzbG pontifikal 2022

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein einziges verlässliches Wort möchte ich hören! Eines, an dem man nicht rütteln kann, eines, das nicht durch Übersetzung verliert und entstellt wird; eines, auf das ich mich unbedingt verlassen kann!

Es ist niederschmetternd, wie schwierig die Suche danach ist – genau die Worte, auf die wir so viel bauen, erweisen sich als brüchig, auch, wenn sie Säulen unseres religiösen und säkularen Wortschatzes darstellen – einfache Beispiele: Glaube, Hoffnung und Liebe.

Glauben – wem und woran und wie?

Hoffnung – woher und wozu und worauf?

Liebe – was heißt das, wen meint das, wer weiß das?

Ein einziges verlässliches Wort möchte ich hören. Von wem? Menschen lügen – auch ich. Menschen sind unehrlich, auch ich. Menschen verstecken, ja verschanzen sich hinter Worten, auch ich. Worte werden verdreht, verheimlicht, vergessen, umgedeutet, übersetzt; ersticken in Sarkasmus und Zynismus; werden Gegenstände von Sprachspielen und erreichen ihre Grenzen an logischen Paradoxa – ein einfaches, ein altes Beispiel aus der Sprachparadoxie: „Dieser Satz hat sechs Wörter.“ ist falsch, es sind nur fünf. Seine Verneinung ist aber ebenfalls falsch: „Dieser Satz hat nicht sechs Wörter“ – das Paradoxon ist nicht aufzulösen.

Sie können das gerne daheim weiter überlegen – ich will es hierbei belassen, Sie sind ja zum Gottesdienst gekommen und nicht zu einer sprachphilosophischen Vorlesung, dennoch sollte man sich dem vielleicht tiefgründigsten aller Sprachphilosophen kurz nähern:

Man könnte sich ein Beispiel an Ludwig Wittgenstein nehmen, der meinte: „Worüber man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen!“ – zweifellos sehnt man sich manchmal danach, dass mehr geschwiegen wird, schon allein, um der Flut an bedeutungslosen Worten Herr zu werden, die uns überschwemmen, und das nicht nur zur Weihnachtszeit, wo sie allerorten Hochkonjunktur feiern, vom alten Weihnachtsbillet bis hin zur seichten Whatsapp-Statusmeldung.

Angewidert wendet man sich ab und DA tritt sie wieder klar hervor, die Sehnsucht nach dem einen, nach dem verlässlichen Wort – und mich beschleicht eine Ahnung:

Das verlässliche Wort ist kein Begriff; das verlässliche Wort ist nicht Sprachspiel und nicht Paradoxon – es ist ein Name. Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt: Ihm wurde der Name JESUS gegeben.

Das verlässlichste Wort, das jemals gesprochen wurde. Das einzige Wort, das sich nicht unserer Vorstellung unterordnet – sondern das von Gott her IST, was es IST: Größere Liebe als vorstellbar, festere Hoffnung als begründbar, tieferer Glaube als erlernbar. Dieser Name, JESUS, bezeichnet alles, wonach wir uns letztlich sehnen und was unser sprachliches Fassungsvermögen übersteigt.

Gott hat uns diesen Namen geschenkt – und dieses Geschenk an uns ist der Grund, warum wir Weihnachten überhaupt feiern. Es ist ein besonderer Schatz, vielleicht der größte Schatz unseres spirituellen Weges mit Jesus, denn:

Wer den Namen eines Menschen kennt, hat Macht über ihn – eine alte Erkenntnis: Wenn ich den Namen eines Menschen kenne, wird er sich zu mir umdrehen, wenn ich ihn rufe, wird herkommen, wird mit mir in Kontakt treten. So viel Macht hat Gott uns über sich selbst gegeben, dass er uns seinen Namen geoffenbart hat – denn GOTT – das ist ein Titel. JESUS, das ist sein Name. Wir dürfen zu ihm beten, ihn rufen, wir dürfen ihn ansprechen, wir dürfen ihn bitten, dass er sich uns zuwende; sein Name ist Garant dafür, denn Jesus heißt übersetzt „Gott rettet“ – und damit ist in seinem Namen auch schon das Ziel seines Erscheinens auf der Erde geoffenbart.

Damit ist auch schon ein anderer wichtiger Aspekt ausgesagt: Den Namen eines Menschen kann man nicht erraten. Der Name muss MITGETEILT werden. Was für den Menschen gilt, gilt auch für Gott und hier setzt das große, das unfassbare Privileg des Christentums ein: Wir wissen nicht nur, wer und wie Gott ist, sondern sogar, wie er HEISST – und damit müssen wir nicht ins Leere beten, damit kann unser Gebet nie fehl gehen, wenn es, wie in vielen liturgischen Gebeten so selbstverständlich formuliert, dass wir es gar nicht mehr wahrnehmen, formuliert ist „durch Christus Jesus, unseren Herrn.“

Ein einziges verlässliches Wort ist uns gegeben, und es ist ein Name: Jesus.

Wort, vom Ewigen Vater gesprochen.

Verlässlich, weil es das Wort eines Lebendigen ist, Wort des lebendigen Gottes.

EIN verlässliches Wort weiß ich also:

Den Namen Jesus, der mir Vertrauen gibt, weil somit Gott kennenlernen darf, weil er für mich in Rufweite kommt.

Ist es vermessen, um ein zweites verlässliches Wort zu bitten?

Ich möchte hören, dass Gott meinen Namen ruft, damit ich weiß: Er meint mich!

„Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!“ – bitte ich in jeder heiligen Messe

Und ich will versuchen, in Deinem Namen so zu leben,
dass man sich auch auf meinen Namen verlassen kann.

Nicht, weil ich „Petrus“ heiße – sondern weil ich „Christ“ heiße, weil ich zu Dir gehöre.
Aber vielleicht ist das schon zu viel verlangt und zu viel versprochen.

Ich nehme diese übermütige Bitte zurück.

Ich darf Deinen Namen kennen!

Das allein genügt.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!